Instruktive

Variationen,

ein neues,

wenigstens unbenutztes Hülfsmittel

zur leichtern

Erlernung des Klavierspielens

und

zur Selbstübung

von

M. Carl Gottlieb Hering,
ordentlichen Lehrer an der allgemeinen Stadtschule und am Schullehrerseminario zu Zittau.

Erstes Heft.

Fünfte aufs neue verbesserte und vermehrte Auflage.

Zittau, auf Kosten des Verfassers,
und in Commission in der Gerhard Fleischer des jüngern Buchhandlung in Leipzig.

MB 90

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0003
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

UNIV. BIBL. TÜBINGEN

Vorerinnerung.

Mit der Achtung, die jeder Schriftsteller dem Publikum schuldig ist, übergebe ich dieses Werkchen, und erfülle die Pflicht, über die Entstehung, Einrichtung und den Zweck desselben öffentlich Rechenschaft abzulegen.

Bey dem Unterrichte im Klavierspielen schienen mir stufenweise und methodisch eingerichtete Variationen das beste Hülfsmittel zu seyn, um den Uebergang vom Leichten zum Schweren zu treffen, und so entstand gegenwärtiges Werkchen.

Ich wählte den Titel: Instruktive (d. h. auf den Unterricht sich beziehende) Variationen, um anzuzeigen, daß ich nicht varirte, bloß um zu variren, sondern daß ich dabey beständig die Lernenden vor Augen hatte. Ich legte mir selbst den Zwang auf, in jede Variation eine dem Anfänger nöthige Regel oder Uebung in verschiedenen Passagen einzuweben, und ich mußte daher manchen Gedanken, der mir in die Feder kam, dem vorgesetzten Zwecke aufopfern, so schwer auch dergleichen Aufopferungen der Eitelkeit zu seyn pflegen.

Ferner bediene ich mich des Zusatzes: ein neues, wenigstens unbenutztes Hülfsmittel zur leichtern Erlernung des Klavierspielens und zur Selbstübung. Zwar sind Variationen selbst, auch außer dem Gebiete der Tonkunst, in unsern jetzigen Zeiten gar nichts Neues *); indessen glaubte ich, diesen instruktiven Variationen, in Ansehung ihres beabsichtigten Zwecks und ihrer methodischen Einrichtung diesen Zusatz wohl mit Recht geben zu dürfen, da Variationen in jener Hinsicht geschrieben, und nach der hier befolgten Methode eingerichtet und bearbeitet, vorher noch nicht erschienen sind.

Der Endzweck, welchen ich durch diese instruktiven Variationen zu erreichen hoffe, ist

1) von den einfachsten und leichtesten Sätzen allmählig zu schweren fortzuführen. Ich fange daher mit zwey kleinen Sätzen an, wo beyde Hände einerley Schlüssel (den jetzt allgemein eingeführten Violinschlüssel) haben, und sich nicht weit von einander entfernen. Hier erfährt der Lernende, was Viertelnoten und halbe Noten sind, und daß, wie man sich in der Kunstsprache ausdrückt, zwey Viertel auf eine Halbe gehen, oder, daß eine Halbe zwey Viertel hat **). —

*) Selbst die Politik spielt ihre Variationen, und, ob es gleich dem Verfasser, hier als Musiker, nicht geziemt, sein Urtheil darüber zu fällen, so kann er doch nicht umhin, zu sagen, daß auch die politischen Variationen den musikalischen nicht ganz unähnlich sind; denn man sieht ja oft bey jenen, wie bey diesen, das alte Thema hervorgucken, und die Schöpfer derselben nach manchen disharmonischen Ausweichungen in das ehemalige Gleis wohlbedächtig zurückkommen.

**) Ich brauche hier den Ausdruck: halbe Noten. Wenn man von Achtelnoten und Viertelnoten spricht, so kann man ja wohl auch halbe und ganze Noten sagen, anstatt, wie gewöhnlich, halbe und ganze Taktnoten, oder gar halbe und ganze Takte, da diese Benennung, wie bekannt, nur im Viervierteltakte richtig seyn kann. Eine halbe Note, wie ich sie nenne, kann ja nicht ein halber Takt heißen, wenn das Tonstück z. B. im Zweyviertel- oder Dreyviertaltakte steht. —

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0005
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

Um ein zu langes Liegenbleiben der Finger gleich frühzeitig abzugewöhnen, richtete ich den vierten Takt der zweyten Klausel so ein, daß der linke Daumen gehörig abtreten und dem rechten Platz machen muß. Eben diesen Nutzen hat auch Var. 21.

Beym Thema nimmt nun die linke Hand von ihrem gewöhnlichen Baßschlüssel Besitz. Die rechte Hand ist mit ihren Noten schon bekannt, und wird sie leicht treffen. In der zweyten Klausel haben beyde Hände das Untersetzen des Daumens, und der Lernende muß die ersten beyden Takte dieser Klausel, erst mit jeder Hand allein, dann mit beyden Händen zugleich, so lange üben, bis er sie ohne Anstoß spielen kann.

Bey Var. 1. bekommt die rechte Hand Achtel und der linken ist es unterdessen durch die schon da gewesenen Baßnoten des Thema leicht gemacht.

Var. 2. Die linke Hand unternimmt es nun auch, Achtel zu spielen, und die rechte begleitet sie mit den Viertelnoten des Thema. Auf jedes Viertel zwey Achtel zu rechnen, muß dem kleinen Spieler nun gewiß geläufig seyn.

Var. 3. Der Lernende sieht hier, daß auf ein Viertel vier Sechszehntheilnoten kommen. Halbe Noten und Achtel sind ebenfalls mit eingeflochten.

Var. 4. enthält Achtel mit Sechszehntheilen abwechselnd. Dem Lernenden kann die richtige Eintheilung derselben durch die Vergleichung mit Var. 3. deutlich gemacht werden. Der Spieler darf nur in dem ersten Takte der Var. 3. von den vier Sechszehntheilen das zweyte davon weglassen, und die Zeit, welche dieses Sechszehntheil erfordert, dem ersten zulegen, wodurch es in ein Achtel verwandelt wird, so trift er die richtige Eintheilung des ersten Taktes in der Var. 4, und nach diesem die übrigen Takte.

Var. 5. Eben dieselben Noten der Var. 4, aber in Triolen verwandelt. Der Lernende erfährt hier, daß man oft drey Achtel auf ein Viertel rechnen muß, und daß man diese alsdann Triolen nennt *). Mit Vorsatz sind die nämlichen Noten der vorigen Var. gewählt. Die Absicht ist leicht zu errathen.

So könnte ich fortfahren, den Zweck jeder Veränderung zu zeigen, wenn es nicht überflüssig wäre, dem Lehrer etwas zu sagen, was eine genaue Ansicht dieser Veränderungen von selbst lehrt. Bald ist richtige Eintheilung der Noten, bald Pausiren, bald Uebungen in springenden Passagen, bald Abstoßen, bald Schleifen, bald beydes vereinigt, bald irgend eine andre Uebung der Hauptzweck. Zuweilen habe ich einerley Passagen auf zweyerley Art in Noten geschrieben, um einen Lernenden damit bekannt zu machen, z. B. Var. 18. 21. 34. Kurz, ich hoffe, man wird den Willen nicht verkennen, den ich gezeigt habe, um diese Veränderungen für den Unterricht nützlich zu machen, und den Uebergang vom Leichten zum Schweren zu treffen.

Diese Variationen sollen

2) die Fertigkeit im Notenlesen erleichtern und befördern. Daß eine Fertigkeit im Notenlesen bey dem praktischen Unterrichte in der Musik unumgänglich nothwendig ist, kann wohl nicht geleugnet werden. Aber wie stellt man diese Uebungen am zweckmäßigsten an? — Ich glaube man muß dabey eben so verfahren, wie beym Sprachunterrichte. Man fängt von einsylbigen Wörtern an, geht nach und nach zu mehrsylbigen über, und stellt ähnliche Wörter zusammen **). Dieser

*) Diese Triolen werden zuweilen durch eine über die mittelste Note gesetzte 3 und einen darüber gezogenen Bogen angezeigt. Häufig wird aber auch diese Bezeichnung weggelassen.

**) Liest ein Kind z. B. das Wort Hand, so wird es dann auch bald die Wörter Band, Land, Sand, Wand, Rand, lesen. Liest es Hand, so liest es leicht auch Hund, und dann Mund, rund, bunt, Bund ꝛc. dann Hände, Wände, Länder, Bänder ꝛc. So kann man auch z. B. im Lateinischen von einsylbigen Wörtern anfangen, und so fortgehen, bis, wenn man will, zu dem bekannten Satze der alten Grammatiker: Conturbabantur Constantinopolitani inumerabilibus sollicitudinibus, welcher, beyläufig gesagt, trotz seiner Antiquität, auf die neuesten Zeiten sehr passend zu seyn scheint.

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0006
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

Methode bediente ich mich auch hier. Ich ging gleichsam von einsylbigen Wörtern aus, und nach und nach zu zusammengesetzten. Ferner machte ich die Passagen unter sich bald mehr, bald weniger ähnlich. So wie nun eine Reihe zusammengestellter ähnlicher Wörter dem Anfänger das Lesen derselben erleichtert, so ist dies auch der Fall bey zusammengestellten ähnlichen Notenpassagen. Wie sehr wird auch die Aufmerksamkeit dabey erhalten, weil der Spieler auf die Unterschiede der Passagen genau Achtung geben muß. Diese bald nähere, bald entferntere Aehnlichkeit, diese bald größere, bald geringere Verschiedenheit wird die Fertigkeit im Notenlesen erleichtern und befördern. Aber auch

3) soll die Verschiedenheit der Noten in Ansehung des Werths, der Pausen, der Taktarten, Vorzeichnungen u. s. w. gezeigt werden. Daß dieses geschehen ist, brauche ich nicht zu beweisen. Aber wider die Zweckmäßigkeit würde es gewesen seyn, wenn ich in diesem ersten Bändchen mehr als das Nothwendigste davon aufgenommen hätte.

4) Die Regeln der Applikatur sollen praktisch gelehrt und also eigentlich spielend in die Finger gebracht werden. Eine richtige Applikatur oder Fingersetzung erleichtert und beschleunigt die Fertigkeit im Klavierspielen, und die beste Anweisung dazu geben Tonstücke, welche mit richtiger Fingersetzung beziffert sind. Deswegen sind auch hier die Finger bey denjenigen Stellen, wo der Anfänger fehlen könnte, angegeben *). Je genauer der Lernende die angezeigte Applikatur einstudirt, desto mehr wird er sich in ähnlichen Fällen, wo keine Fingersetzung angezeigt ist, zu helfen wissen, und das Ueber- und Untersetzen wird ihm so geläufig werden, daß er, beynahe ohne daran zu denken, die Applikatur richtig trift. —

5) Die linke Hand wird eben so wie die rechte geübt. Die linke Hand kann, wenn sie geübt wird, eben das leisten, was die rechte Hand leistet, und beym Klavierspielen ist eine Uebung der linken Hand unumgänglich nöthig. Aber auch diese Uebung muß stufenweise geschehen. Man darf der linken Hand, die ohnedem durch die gewöhnliche Vernachlässigung ihrer Ausbildung weniger geschickt ist, nicht auf einmal zu viel zumuthen. Bey genauer Ansicht wird man hoffentlich auch hier eine zweckmäßige Uebung für die linke Hand bemerken.

6) Die Accentuation wird anschaulich vorgestellt. Die Accentuation kann wohl auf keine anschaulichere Weise gezeigt werden, als durch Var. 14. und 15. Beyde Variationen haben ganz dieselben Noten, aber beyde werden im Vortrage ganz verschieden accentuirt. Bey den 6 Sechszehntheilen in Var. 14 zählt man 1 2, 3 4, 5 6, hingegen in Var. 15 zählt man 1 2 3, 4 5 6. Dort gehen zwey Sechszehntheile auf ein Achtel, hier aber drey. Ich habe noch kein Beyspiel gefunden, in welchem, wie hier, dem Anfänger die Accentuation auf eine ähnliche Weise gezeigt worden wäre. — Die Lernenden sollen

7) in den vorzüglichsten Dur- und Molltonarten geübt werden. Auch hier habe ich in diesem Bändchen eine, wie ich glaube, sehr zweckmäßige Methode befolgt. Ich machte eine Variation, die eben so in Dur als Moll gespielt werden kann, und setze beyde zusammen. Dieses erleichtert nicht nur, sondern zeigt auch den Unterschied beyder Tonarten am besten. Wenn der Spielende Var. 12 gelernt hat, so wird ihm die darauf folgende Var. 13. in Moll, der Aehnlichkeit wegen nicht schwer seyn. Aber je mehr ihn die Aehnlichkeit mit der vorigen verführt, die Unterscheidungs-Kennzeichen der

*) Zuweilen habe ich über einfache Noten zwey Ziffern gesetzt, wo man also die eine oder die andere Applikatur wählen kann. Wenn bey Doppelgriffen (z. B Var. 26) nur eine Ziffer steht, so zeigt sie den Finger der obern Note an, und bey Terzen greift man, der Regel nach, $\frac{3}{1}$, $\frac{2}{4}$, und $\frac{3}{5}$ zusammen. Ausnahmen, denn keine Regel ist nach dem Sprüchwort davon frey, werden künftig vorkommen.

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0007
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

Molltonart zu vergessen, um desto mehr muß er auf den Unterschied genauer Achtung geben, und desto nützlicher ist für ihn diese Uebung.

Man kann diese Uebung vermehren, wenn man noch andere von den vorhergehenden Variationen ebenfalls in die Molltonart setzen und spielen läßt. Nur muß, vermöge der Vorzeichnung das b durch das Wiederrufungszeichen, so wie in Var. 12. wieder in h verwandelt werden.

Endlich sollen diese Variationen

8) mit den gewöhnlichen italiänischen Kunstausdrücken bekannt machen. Auch damit ist schon in diesem ersten Bändchen ein Anfang gemacht worden. Das D. S. oder Dal Segno kommt schon in Var. 3. vor, und der Anfänger lernt es leicht begreifen, daß die zweyte Hälfte der ersten Klausel auch zugleich die zweyte Hälfte der zweyten Klausel ist, und daß man also nach Endigung der ersten Hälfte der zweyten Klausel von dem Zeichen (Dal Segno) wieder anfängt, und bis zum (sino al,) Schlußzeichen, wie gewöhnlich, fortfährt. Dieses Schlußzeichen (𝄐) steht von Var. 4. an zwischen der ersten und zweyten Klausel über dem Wiederholungszeichen. Statt dieses Zeichens schreibt man auch zuweilen das Wort Fine (d. h. Ende oder Schluß) wie Var. 3.

Sempre così, (Var. 22.) zeigt an, daß die im Anfange des Stücks gewählte Bezeichnung durch das ganze Stück fortdauern soll, und daß also hier z. B. die ersten beyden Noten abgestoßen, welches die Striche bedeuten, und die übrigen vier geschleift werden sollen, welches der darüber stehende Bogen anzeigt. Dies genau beobachtet, wird dieser Variation zum Vortheil gereichen.

Der umgekehrte Fall ist es bey Var. 8. wo die ersten vier Noten geschleift, und die letzten beyden abgestoßen werden sollen.

Soll ein ganzes Stück abgestoßen vorgetragen werden, so zeigt man dieses am Anfange durch staccato oder Sempre staccato an, wie Var. 20.

Legato, auch ligato, bedeutet gebunden, geschleift, gezogen, und ist das Gegentheil von staccato *). Man braucht es anstatt der Bogen über den Noten, wenn ganze Stellen oder ganze Tonstücke gebunden oder geschleift vorgetragen werden sollen, wie Var. 21.

Crescendo (ausgesprochen kreschendo) zeigt an, daß man allmählig immer stärker spielen und also von p. piano (sanft) nach und nach ins f. oder forte (stark) oder auch ff. nämlich fortissimo (sehr stark, am stärksten) übergehen soll. S. Var. 20.

Alla polacca, Var. 25. und 26. heißt auf polnische Art oder im Zeitmaaße einer Polonoise.

Siciliano (ausgesprochen Sitschiliano) bezeichnet ein Tonstück, welches jene Melodien, nach welchen die Landleute in Sicilien zu tanzen pflegen, nachahmet. S. Var. 27. Man bedient sich auch des Ausdrucks: alla Siciliano. Ein so bezeichnetes Tonstück ist in Sechsachteltakt gesetzt, und wird langsamer als ein Pastorale vorgetragen. Siehe den zweyten Theil dieser Instrukt. Variationen pag. V. in der Vorerinnerung und p. 9. Var. 20.

Maggiore und Minore. Erstes bezeichnet das Dur und letztes das Moll in einer Tonart. Man vergl. im 2ten Theil Instr. Variat. pag. 15. 16. und die Vorerinnerung pag. VII.

Das übrige, sempre piano, sempre ligato, legato sine al, läßt sich aus dem bereits Erklärten leicht zusammen setzen, wenn

*) Der Italiäner spricht sein st reiner aus als der Obersachse. Wir sprechen am Anfange eines Worts unser st nach schwäbischer Mundart, wie scht aus. So sagen wir schtehen, Schtern, anstatt stehen, Stern. Nur am Ende eines Worts kommt es rein zum Vorschein, zum Beyspiel das Beste, das Liebste. Oft sprechen wir in einem und demselben Worte das st auf beyde Arten aus, z. B. der Stärkste, Staatsminister. Nicht so der Italiäner. Bey ihm ist das st immer rein. Er spricht also nicht schtaccato, sondern staccato.

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0008
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

man weiß, daß sempre immer, beständig, nämlich durch das ganze Tonstück fortdauernd heißt.

Nun zum Schlusse noch einige Erinnerungen und Zusätze.

a) Einige der letztern Variat. sind eigentlich für kleine Hände nicht ausführbar. Ich glaubte indessen, daß ich auch einige Variationen für solche aufnehmen könnte, welche keine Kinder mehr sind, und diese Variationen zu ihrer Selbstübung brauchen wollen.

b) Die Solostellen der linken Hand in Var. 29. können auch mit beyden Händen gespielt werden, so daß die obern Noten für die rechte, und die untern für die linke Hand gehören.

c) Bey Var. 18. 20. 21. ist für den Lernenden noch zu erinnern, daß die heruntergestrichenen Noten der linken Hand, die hinaufgestrichenen aber der rechten Hand gelten. — Bey Var. 34. sind die Sechszehntheile durchgehends für die rechte Hand, und die linke springt von ihrem Basse und geht über die rechte weg in den Diskant. Diese Art zu spielen habe ich auf zweyerley Art in Noten geschrieben, wie man dieses aus Vergleichung der ersten und zweyten Klausel sehen kann, um den Lernenden mit beyden bekannt zu machen.

d) Als eine Einleitung zu der Lehre von den punktirten Noten wird man Var. 19 recht füglich brauchen können. Man schreibe diese Variation ab, gebe dem ersten von den zusammenhängenden Diskant-Achteln einen Punkt. Vermöge dieses Punkts wird nun dieses erste Achtel um die Hälfte, also um ein Sechszehntheil, länger. Was diesem Achtel mehr gegeben wird, muß nun dem folgenden abgezogen werden. Es muß also durch einen Nebenstrich in ein Sechszehntheil verwandelt werden. So verfahre man nun mit allen folgenden Achteln. Die vier Sechszehntheile des Basses müssen nun bey dem Spielen ganz anders, als unter die ehemaligen Achtel vertheilt werden. Der Schüler muß jetzt dem ersten punktirten Diskantachtel drey Sechszehntheile vom Basse geben, und dies wird für ihn eine eben so leichte als zweckmäßige Uebung seyn. —

e) Man bediene sich bey dem Unterrichte zuweilen der kursorischen, zuweilen der memorirenden Methode. Nach der kursorischen läßt man den Schüler nicht zu oft ganze Stellen bis zum Auswendiglernen wiederholen, sondern man geht, wenn die Eintheilung der Noten richtig getroffen ist, von einem Takte zu dem andern fort, ohne den pünktlichen Zusammenhang der Takte unter sich zu verlangen. So nimmt man in einer Stunde mehrere von diesen Variationen durch, und fängt in der nächsten Stunde wieder von der ersten an. Merkt man, daß der Schüler diese und jene schon aus dem Gedächtnisse spielt, so läßt man sie ihm lange Zeit nicht wieder spielen. Dadurch wird er sie verlernen, und wenn sie ihm in einiger Zeit vorgelegt werden, vom Blatte spielen müssen. Doch dem Schüler gar nichts auswendig lernen zu lassen, halte ich, wenn es auch wirklich vermeidlich wäre, nicht für gut. Bey einem auswendig gelernten Stücke kann der Spieler mehr auf den richtigen Vortrag und die Fingersetzung Achtung geben. Er kann ferner dieses Stück im Finstern spielen, welche Uebung, wie wohl jeder einsehen wird, ungemein nützlich und nothwendig ist. Er kann endlich, wenn er aufgefodert wird, auch ohne Noten etwas spielen, weil man doch nicht überall sein Notenbuch mit sich herumtragen kann.

Die memorirende Methode kann auf folgende Weise am leichtesten geschehen: Wenn man einem Anfänger das Nöthige über die Taktart, Vorzeichnung, Applicatur ꝛc. eines neu vorgelegten Tonstücks sagt, so läßt man 1) ihn mit der rechten Hand allein einen oder mehrere Takte so lange spielen, bis er diese ohne Fehler kann, und fährt so von Takt zu Takt fort, immer mit Wiederholung des vorigen. 2) Nun spielt der Lehrer den Baß dazu. Ist der Schüler so taktfest, daß er nicht mehr im Takte gestört und irre gemacht wird, so läßt der Lehrer nun 3) den Baß auf eben die Art, wie vorher den Diskant spielen. 4) Spielt der Lehrer nun ebenfalls den Diskant dazu, so lange bis der Schüler gewiß und ohne Anstoß spielt. So wechselt man

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0009
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

immer, der Wiederholung wegen, ab. Endlich 5) läßt man den Schüler Diskant und Baß zusammen spielen. Er wird dies nach jenen Vorbereitungen bald können.

Doch es sey für diesmal genug, denn diese Einleitung wird künftig fortgesetzt. Geschickte und geübte Lehrer bedürfen zwar meiner Anmerkungen nicht, und sie werden auch ohne meine Anleitung diese Variationen zweckmäßig benutzen. Indessen glaubte ich denjenigen, welche den musikalischen Unterricht nicht gerade als Beruf treiben, eins und das andere über diese Variationen und deren Gebrauch sagen zu dürfen.

Sollte dieses Werkchen auch denjenigen Männern in die Hände kommen, welche das ehrenvolle Recht haben, ihr Urtheil über den Werth oder Unwerth einer Schrift öffentlich sagen zu können, so bitte ich sie, wenn anders dieses Werkchen einer öffentlichen Kritik werth seyn sollte, nicht zu vergessen, daß dieses erste Bändchen ein Theil des Ganzen ist, daß Fertigkeit im Notenlesen und Spielen eine vorzügliche Absicht desselben war, und daß ich deswegen nur eine Tonart wählte, um dem Schüler dieselbe recht bekannt zu machen. Ich ehre alle würdigen Recensenten, welche ihren erhabenen Beruf fühlen, durch gerechten und weisen Richterspruch an der Vervollkommnung der Wissenschaften und Künste zu arbeiten, die uns belohnend ermuntern, wenn sie unsern Fleiß sehen, und die uns liebreich zurechtweisen, wo wir irren. Denn welchem bescheidenen Künstler, welchem thätigen Manne, dem es daran gelegen ist, seine Arbeiten immer mehr zu verbessern, wird wohl ein gegründeter Tadel unangenehm seyn? — Ich werde alle Erinnerungen, die man mir über den Plan dieses Werkchens oder über die Ausführung desselben mitzutheilen die Güte hat, prüfend beherzigen, und gehörigen Gebrauch davon machen.

Inhaltsregister über dieses erste Heft.

Achtel. Var. 1. 2.
Achtel mit Sechszehntheilen. Var. 4.
Achtelpause. Var. 6, 8, 12, 13.
Accentuation. Var. 14, 15.
Achtel- und Sechszehntheilpausen, vermischt. Var. 18.
Alla Pollacca. Var. 25, 26.
Allegro. Var. 14.

Crescendo. Var. 20.
Cursorische Methode. Vor. S. 7.

Doppelgriffe. Var. 11, 26, 29, 33.

Finger nicht liegen lassen. Var. 16.
Fine. Var. 3. Vor. S. 6.

Ganze Taktpause. Var. 29.

Legato. Var. 21. Vor. S. 6.

Maggiore. Var. 12.
Minore. Var. 13.
Molltonleiter. Var. 25. Vor. S. 7.
Memorirende Methode. Vor. S. 7.

Octavensprünge. Var. 21, 30.

Pausen, mit und ohne. Var. 18.
Presto. Var. 15.

Segno, dal. Vor. S. 6.
Sempre cosi. Var. 8, 22. Vor. S. 6.
Sechszehntheile. Var. 3.
Sechszehntheilpause. Var. 7.
Syncopirte Noten. Var. 9, 10.
Sextolen. Var. 15.
Springende Passagen. V. 17, 18, 19, 23.
Staccato. Var. 20.
Siciliano. Var. 27. Vor. S. 6.
Sechszehntheile, drey, auf ein Achtel. V. 31.

Triolen. Var. 5, 31. Vor. S. 4.

Uebung für die linke Hand. Var. 2, 14, 15, 18, 25, 28, 33.
Uebersprungen. Var. 34.

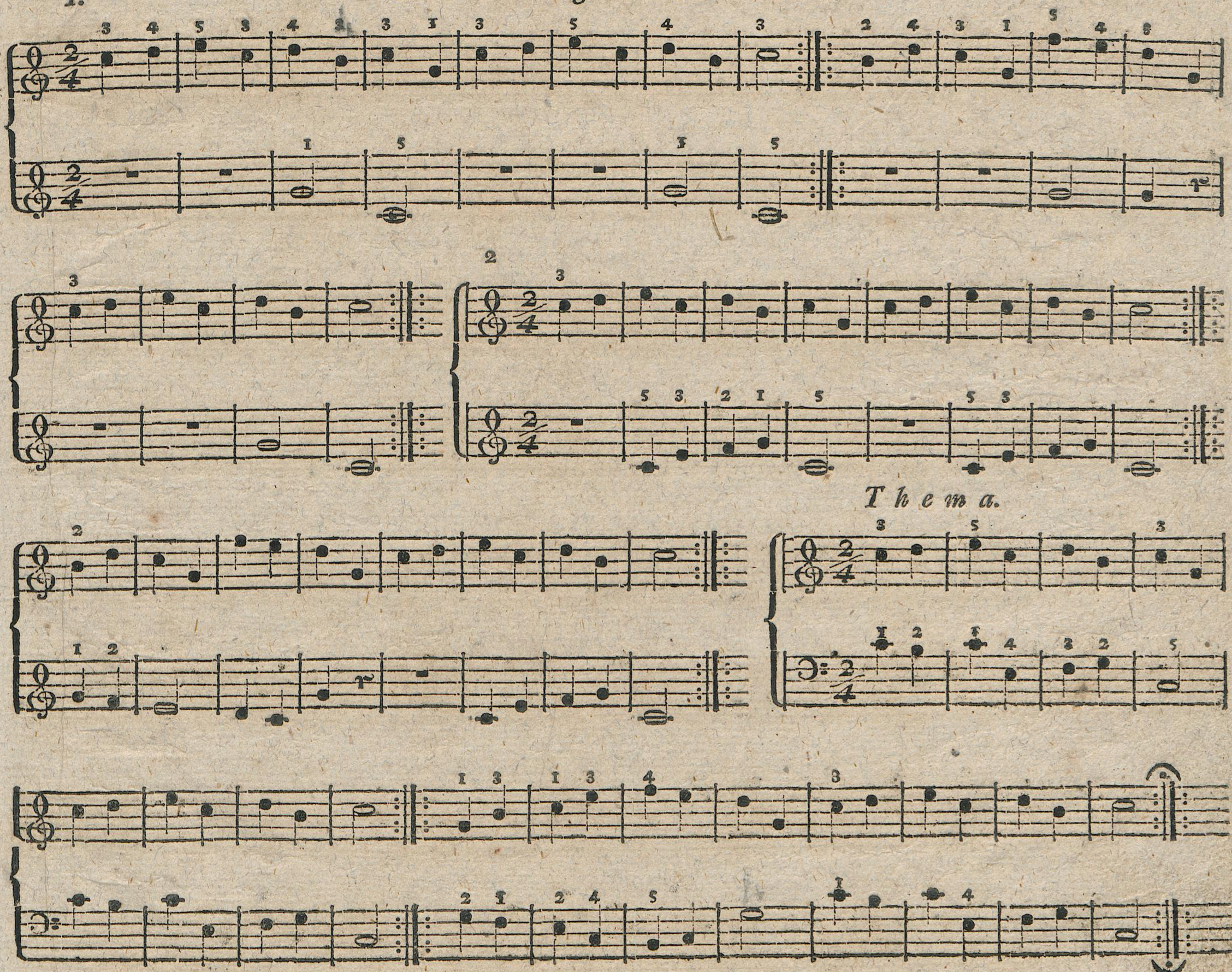
Viertelnoten, Vorübungen 1, 2. Thema u. s. w.

Zwey und dreyßig Theile. Var. 13, 18, 32, 33.
Zweyvierteln oten oder halbe. Vorübungen 1, 2.

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0010
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

I.

Einleitung in das Thema.

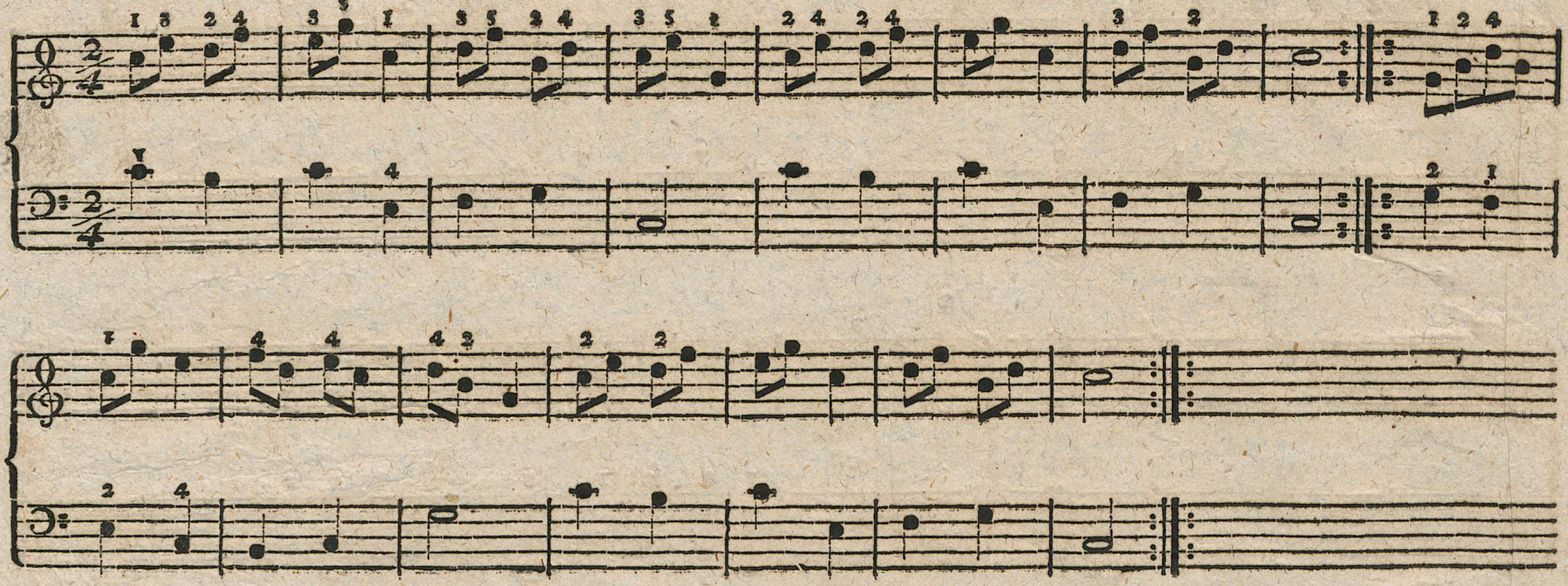


Thema.

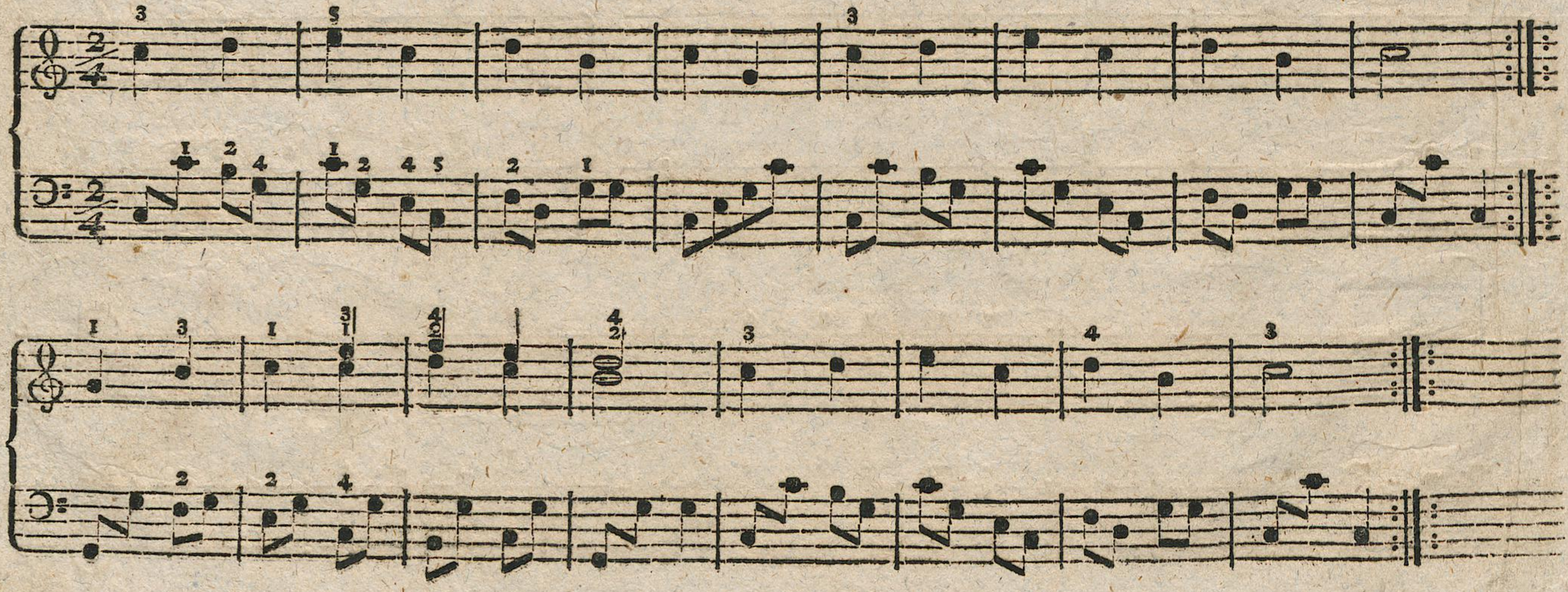
EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0011
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

Var. 1.

Die Achtel.



Var. 2.



EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN

http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0012

© Universitätsbibliothek Tübingen

gefördert durch Baden-Württemberg

Var. 3. *Die Sechszehntheile.*

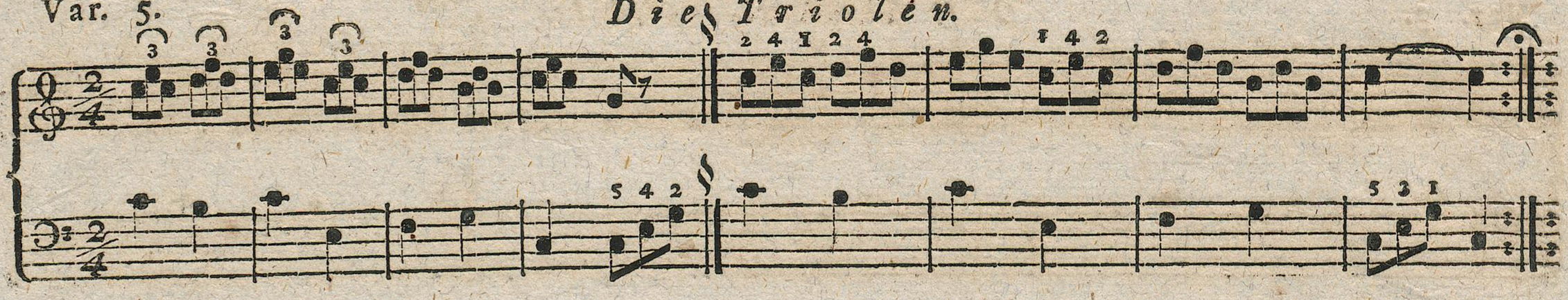
Fine. D. S.

Var. 4. *Achtel mit Sechszehntheilen.*

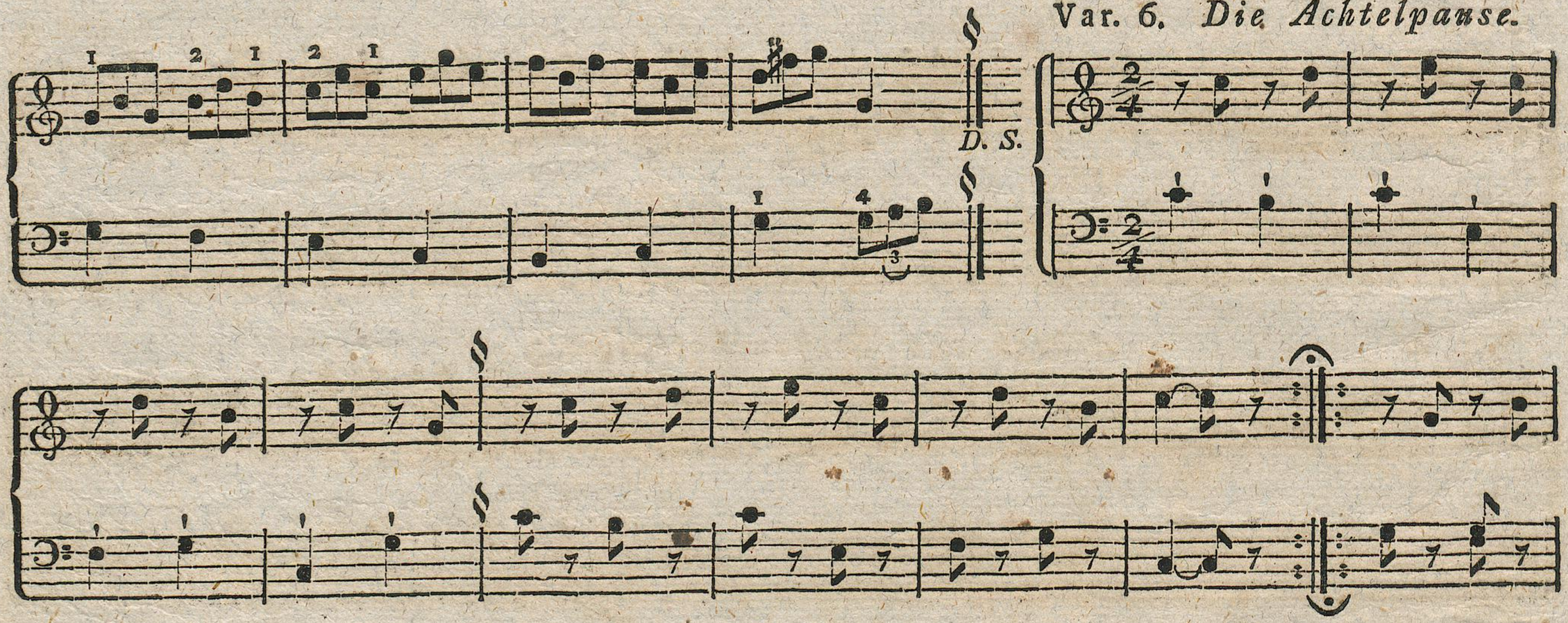
D. S.

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0013
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

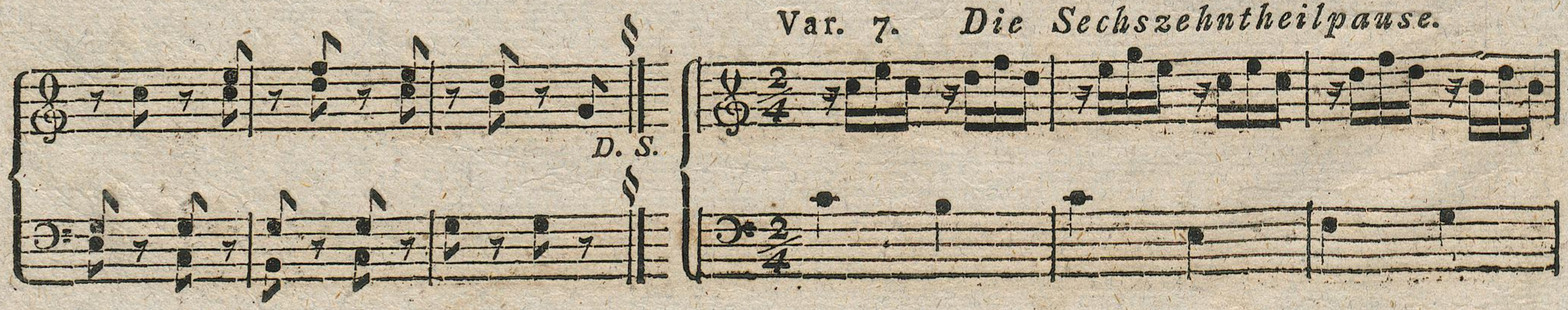
Var. 5. *Die Triolen.*



Var. 6. *Die Achtelpause.*



Var. 7. *Die Sechszehntheilpause.*



EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0014
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

D. S.

Var. 8.

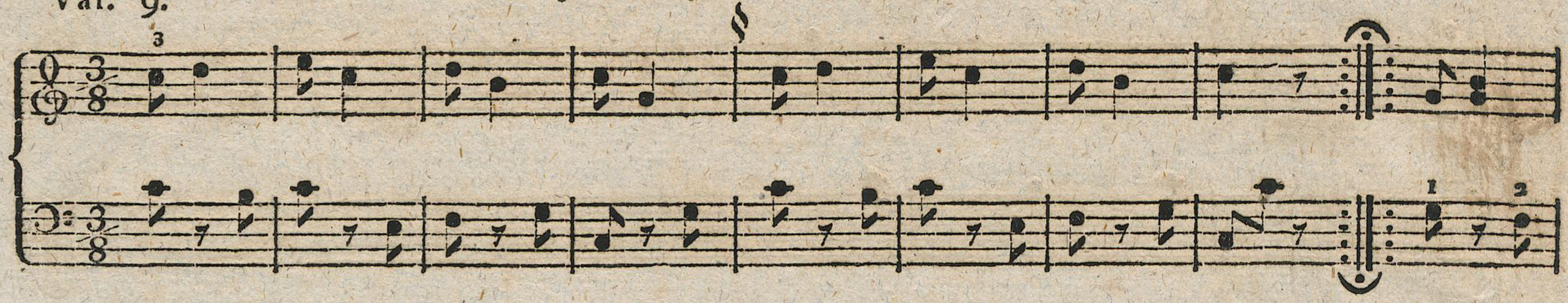
sempre cosi.

D. S.

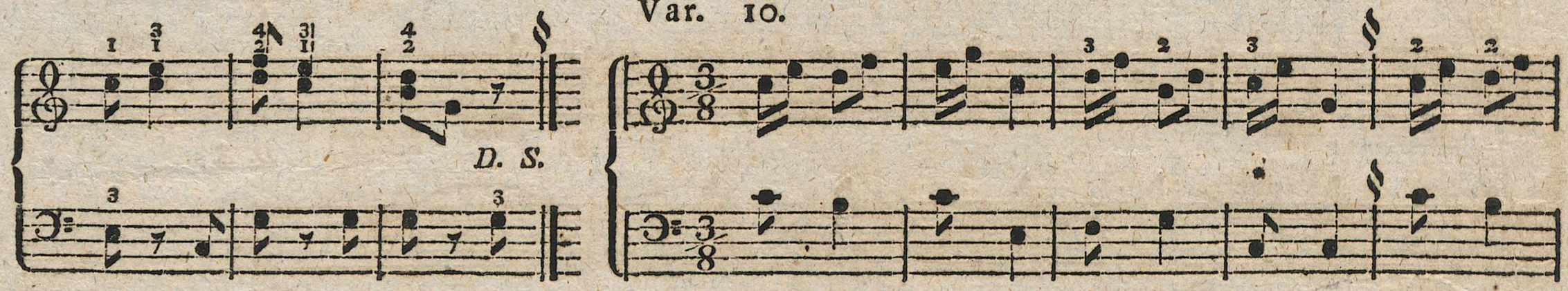
EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0015
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

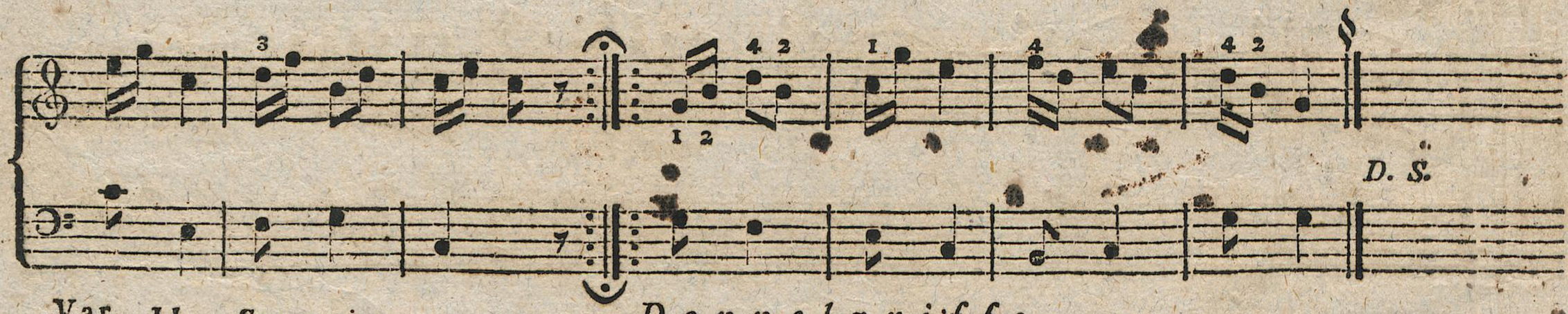
Syncopirte Noten.

Var. 9.



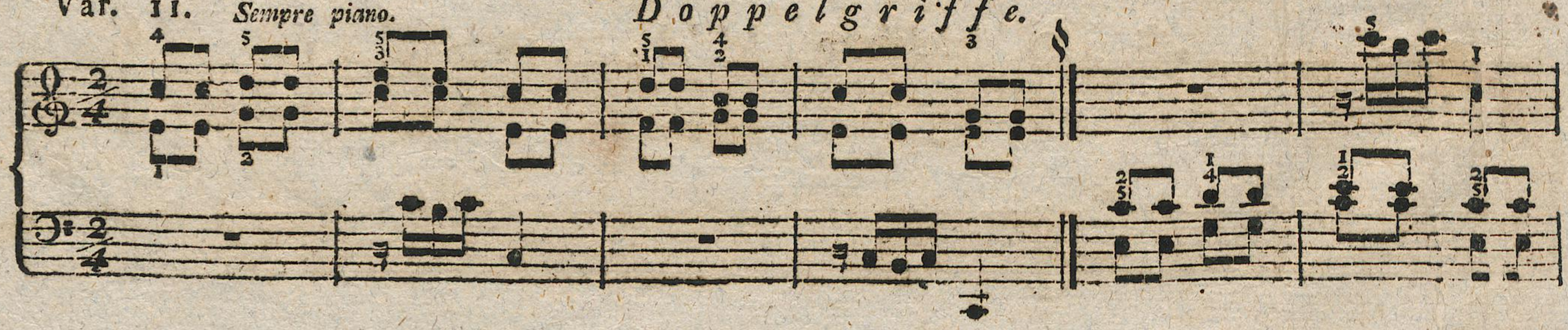
Var. 10.





Var. 11. *Sempre piano.*

Doppelgriffe.



EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN

http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0016

© Universitätsbibliothek Tübingen

gefördert durch Baden-Württemberg

D. S.

Var. 12. *Maggiore.*

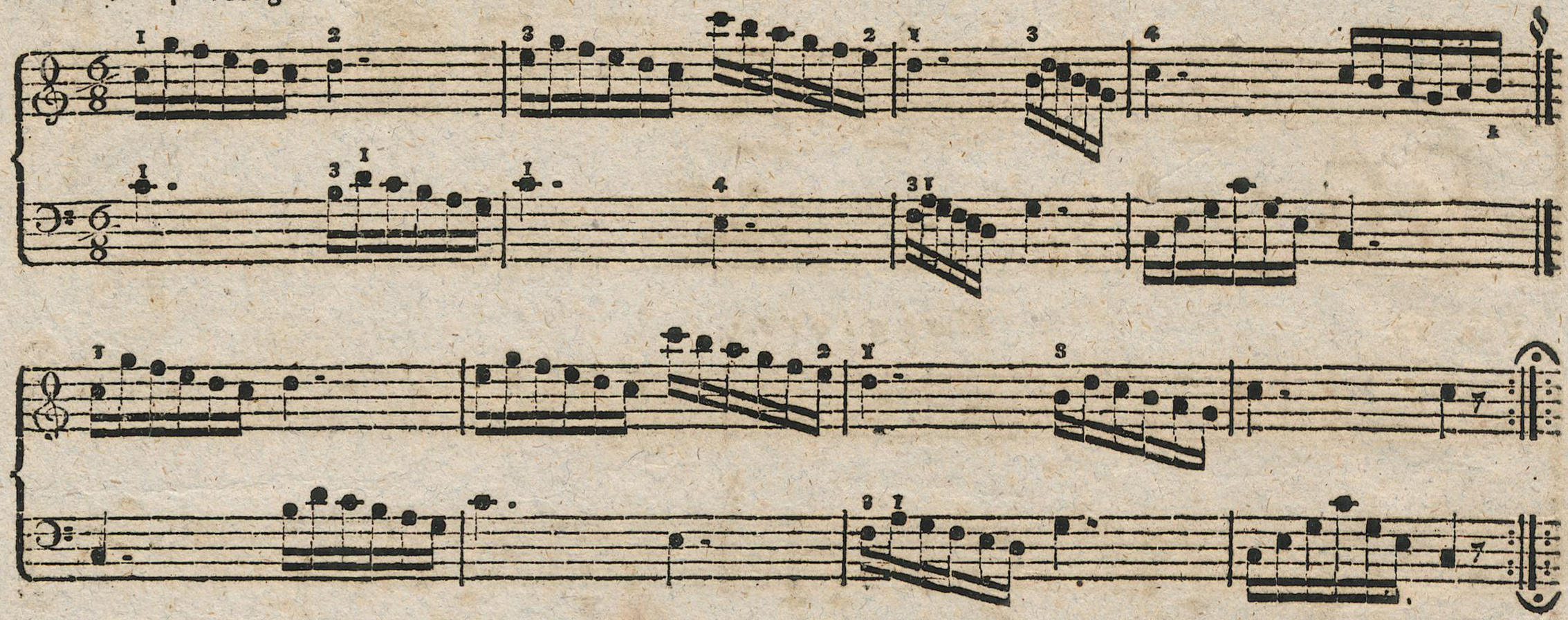
Var. 13. *Minore.*

D. S.

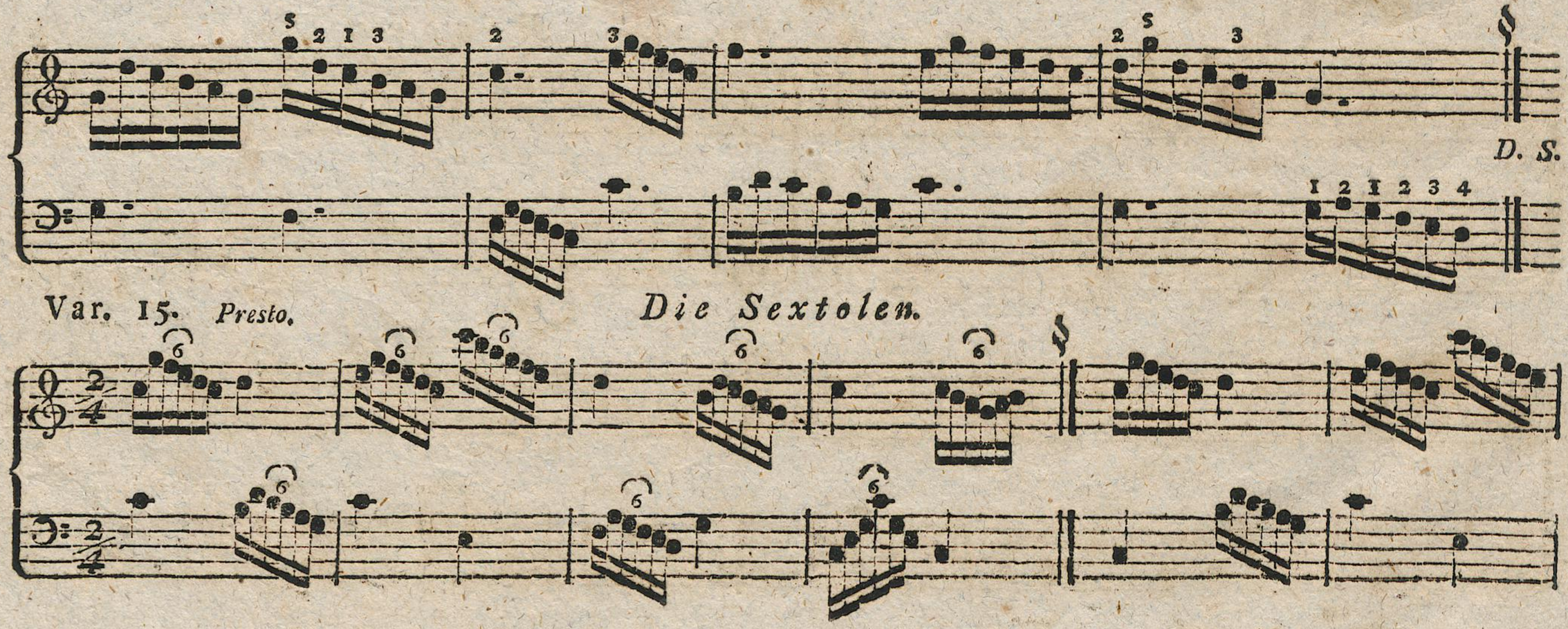
D. S.

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0017
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

Var. 14. *Allegro.* *Die Accentuation.*



Var. 15. *Presto.* *Die Sextolen.*



EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0018
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

D. S.

Var. 16.

Die Finger nicht liegen lassen!

D. S.

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0019
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

Var. 17.

Var. 18.

Mit und ohne Pausen.

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0020
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

D. S.

Var. 19.

D. S.

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0021
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

Var. 20.

Staccato.

p *cresc.*

Var. 21.

Legato.

D. S.

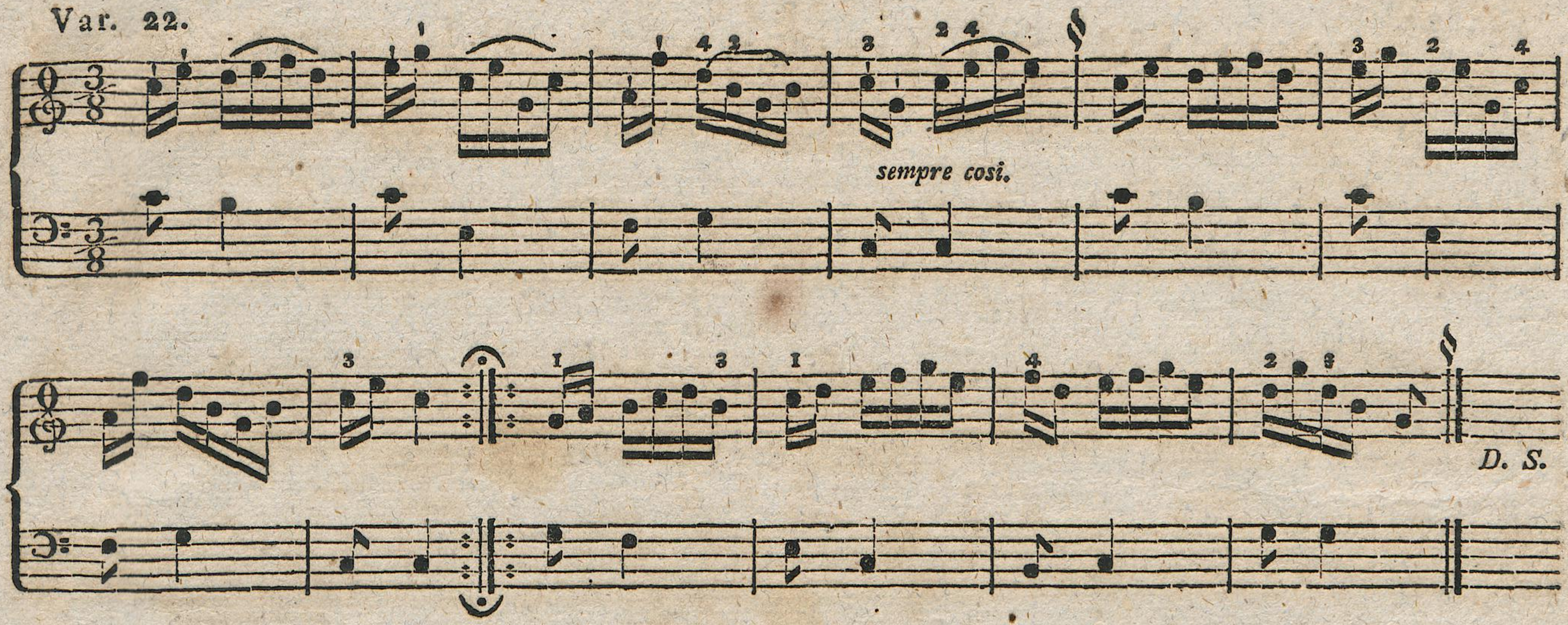
EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN

http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0022

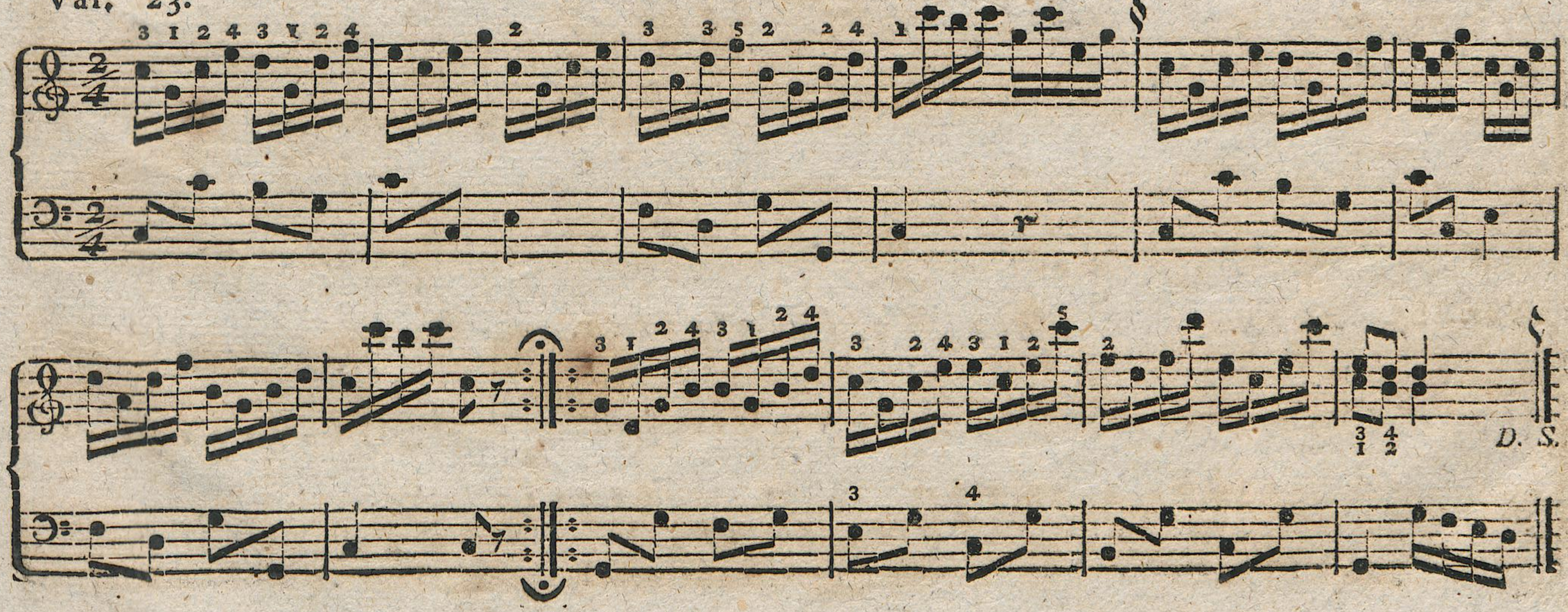
© Universitätsbibliothek Tübingen

gefördert durch Baden-Württemberg

Var. 22.



Var. 23.



EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0023
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

Var. 24.

sempre così.

D. S.

Var. 25. *Alla Polacca.* *Die Molltonleiter.*

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0024
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

D. S.

Var. 26. *Alla Polacca.*

D. S.

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN

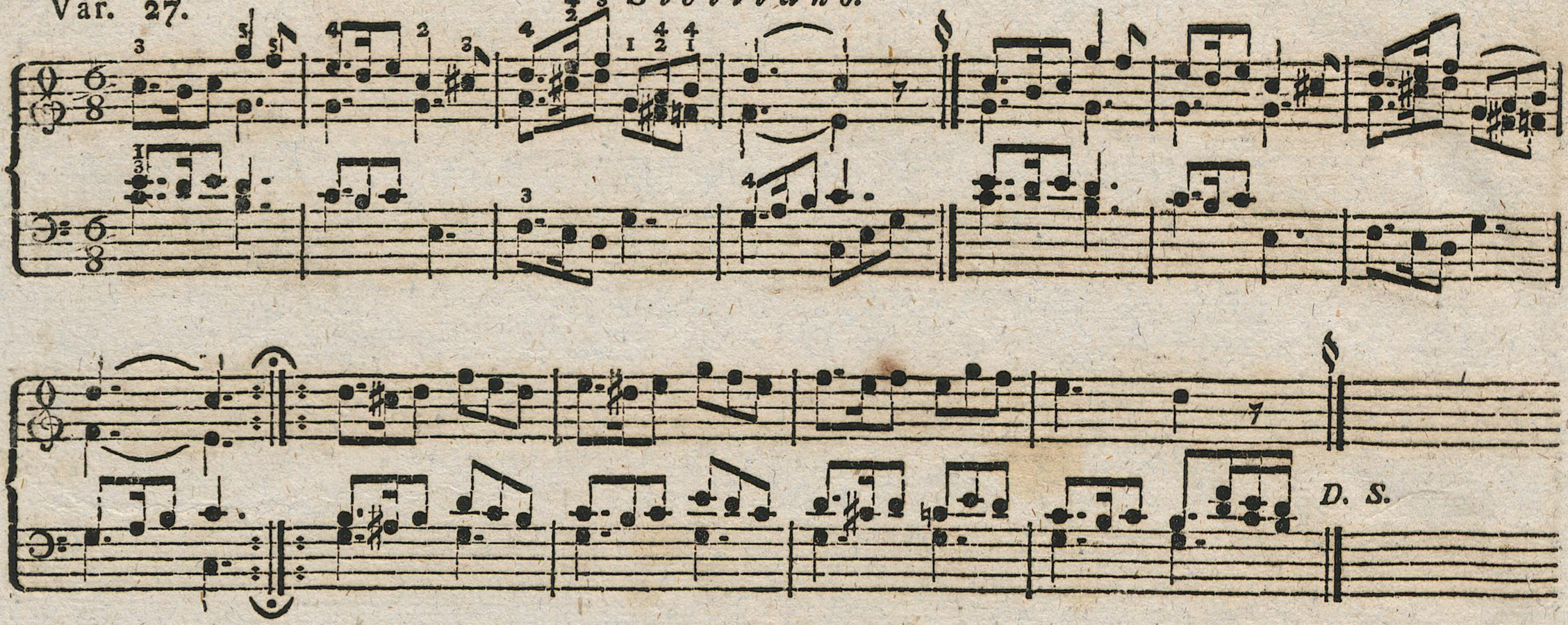
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0025

© Universitätsbibliothek Tübingen

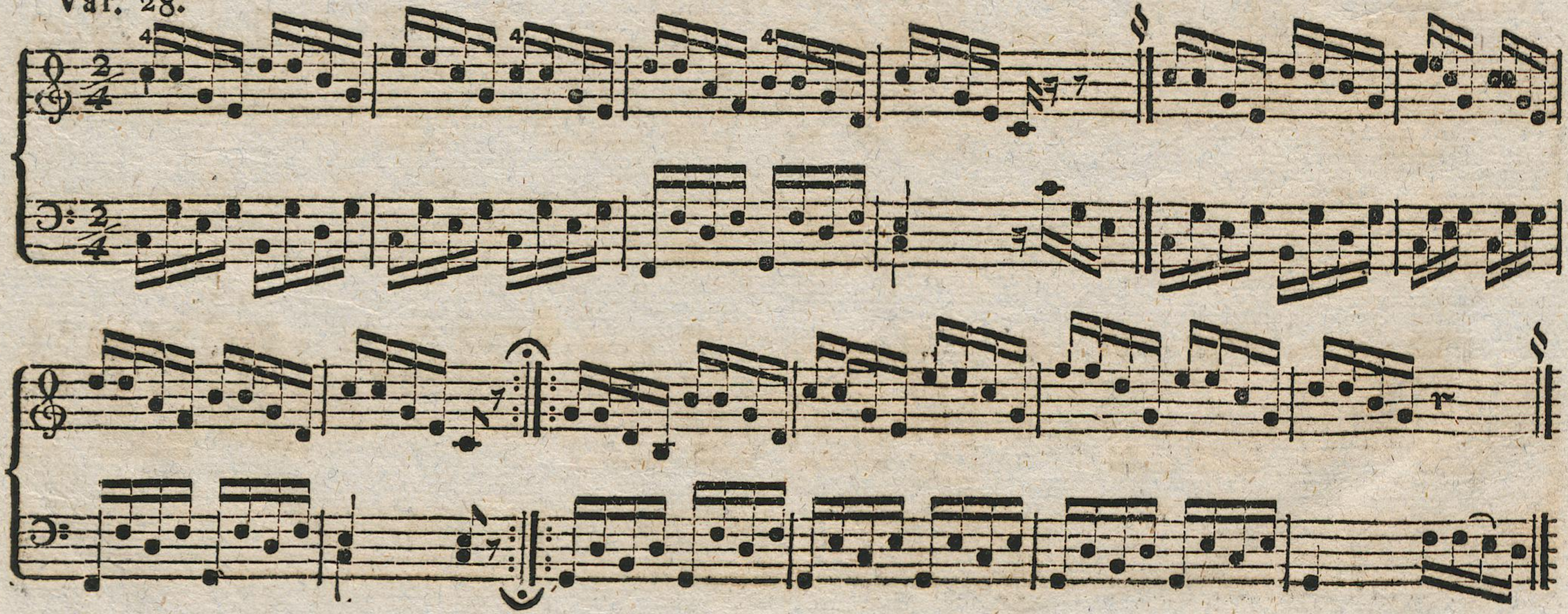
gefördert durch Baden-Württemberg

Var. 27.

Siciliano.



Var. 28.



EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0026
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

Var. 29.

Var. 30.

D. S.

D. S.

D. S.

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0027
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

Var. 31.

Die Punkte.

Var. 32.

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN

http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0028

© Universitätsbibliothek Tübingen

gefördert durch Baden-Württemberg

D. S.

Var. 33.

V. S.

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0029
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg

Var. 34.

D. S.

D. S.

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/Mk90_H31/0030
© Universitätsbibliothek Tübingen
gefördert durch Baden-Württemberg